

Ein römischer Töpferofen aus Sorviodurum

Stadt Straubing, Niederbayern

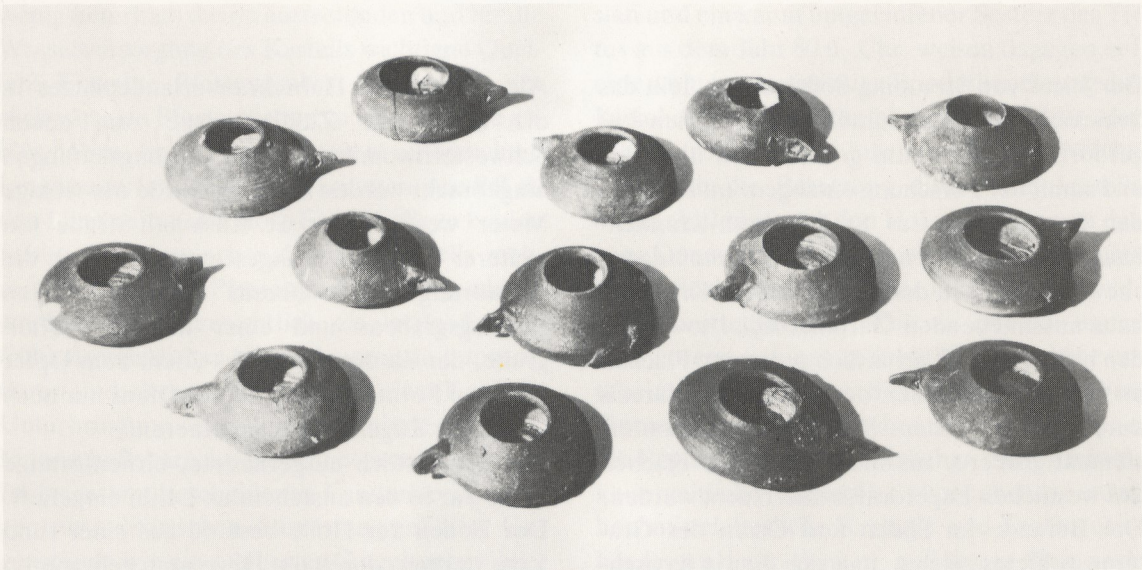
Der Vicus von Straubing-Sorviodurum teilt das Schicksal von vielen mittelkaiserzeitlichen Lagerdörfern. Es ist zum größten Teil überbaut und somit der Forschung entzogen. Im Rahmen der Erweiterung des St.-Elisabeth-Krankenhauses mußten in den letzten Jahren umfangreiche Grabungen in den südlich an das Krankenhaus anschließenden Gartenanlagen sowie auf den bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen im Norden und Osten des Krankenhausareals durchgeführt werden. Dabei konnten zum erstenmal größere, zusammenhängende Flächen des westlichen Lagerdorfes untersucht werden. Die Befunde im Süden und Osten des Grabungsgebietes zeigten, daß sich hier in flavisch-traianischer Zeit ein ausgedehntes Handwerksviertel befand. Zahlreiche Schlackenreste sowie die Bruchstücke von Schmelztiegeln und Gußbomben lassen auf metallverarbeitende Betriebe schließen, während zwei bereits 1977 freigelegte Töpferöfen zeigen, daß auf dem nahe am Allachbach gelegenen Gelände auch keramische Betriebe angesiedelt waren.

Als südlich des Hubschrauberlandeplatzes in die bestehende Zufahrtsstraße zum neuen Schwesternwohnheim Versorgungsleitungen eingebracht werden mußten, wurde nur wenige Meter westlich der St.-Elisabeth-Straße ein weiterer Töpferofen angeschnitten. Durch die Zerstörungen des bereits ausgeschachteten Leitungsgrabens und einer antiken Abfallgrube, der die Nordseite des Ofens zum Opfer fiel, sind Form und Aufbau des Ofens nur noch in groben Zügen zu rekonstruieren.

Der ost-westlich ausgerichtete, birnenförmige Ofen war in den anstehenden Lehm eingetieft. Der Boden der Hölle bestand aus einer rund 5 cm starken, durch die Hitze grau gebrannten Lehmschicht. Er lag 1,4 m unter der heutigen Oberfläche und hatte einen maximalen Durchmesser von 1,6 m. Unter dem Boden der Hölle war der anstehende, kiesige Lehm durch die Hitzeeinwirkung noch bis auf eine Tiefe von 0,2 m rot verfärbt. Die Feuerung des Ofens erfolgte von Osten. Vom Aufgehenden war nicht mehr allzuviel vorhanden, doch kann die Höhe



62 Straubing. Fehlbrände von Terra nigra. Höhe des Steilrandtopfes 19 cm.



63 Straubing. Tiegellampen aus dem Töpferofen. Durchmesser der Lampen 6 bis 7,5 cm.

des Schürkanals mit 0,4 m rekonstruiert werden. Vom Brennraum ließ sich nur mehr der Ansatz der Kuppel feststellen, da die oberen Partien des Ofens bereits früher bei der Anlage der Zufahrtsstraße unerkant beseitigt worden waren. Das Innere des Ofens enthielt zumeist stark verziegelten Lehm, der von der abgesunkenen Lochtenne und der eingestürzten Ofenkuppel herrührt. Nach Osten zu schloß an den Schürhals eine geräumige, ebenfalls in den anstehenden Lehm eingetiefte Bedienungsgrube an.

Der unbrauchbar gewordene Ofen diente anschließend als Abfallgrube, in der nicht nur die Fehlbrände aus den umliegenden Öfen, sondern auch der anfallende Müll abgelagert wurden. Im geborgenen Fundmaterial überwiegen die Fehlbrände von Gebrauchskeramik. Zahlenmäßig stehen die zumeist grau, seltener orangerot gebrannten Töpfe an erster Stelle. Bei den Randbildungen dominiert der Horizontalrand, seltener sind Ränder mit Deckelfalz zu belegen. Die zweitgrößte Gruppe der nachweislich in Straubing produzierten Keramik bilden die Reibschalen, bei denen teilweise voluminöse Exemplare von über 40 cm Kragendurchmesser begegnen. Alle Reibschalen weisen eine auffallend spärliche, dafür aber um so gröbere Körnung auf. Erwähnenswert sind ferner zahlreiche Fehlbrände bemalter Flaschen mit einfachem, weißem Streifendekor. Bei den lokal ge-

fertigten Schüsseln stehen zahlenmäßig die Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand an erster Stelle, wobei an einem Exemplar die Wandung Rollrädchendekor aufweist. Im Fundmaterial weniger häufig vertreten sind Deckelschalen, Krüge und einfache, zumeist dickwandige, hochbordige Teller.

Neben der Herstellung von Gebrauchskeramik ließ sich auch die Produktion von Terra nigra nachweisen. An Formen begegnen zumeist Schüsseln mit geknickter Wandung und spitz nach innen gewölbtem Boden, seltener sind Steilwandtöpfe mit Rollrädchenverzierung und einfache Teller (Abb. 62). Bei den bisher geborgenen Fragmenten fehlt der übliche, schwarzglänzende Überzug. Die in Straubing gebrannte Terra nigra besaß offenbar ausschließlich einen grauen, glänzenden Überzug. Als dritte Keramikgattung wurden einfache, schwarz gebrannte Tiegellampen hergestellt (Abb. 63). Von dieser billigsten und deshalb wohl häufig verlangten Lampenart konnten über 30 Fehlbrände geborgen werden.

In der Verfüllung des Ofens und der Bedienungsgrube fanden sich auch mehrere Fragmente von Sigillataschüsseln der Form Drag. 29 und Drag. 37 sowie von einem verzierten Töpfchen der Form Dech. 67. Sie datieren die Aufgabe des Ofens in die achtziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr.

J. Prammer